

Das neue Zürcher Kunsthaus [Fortsetzung]

Autor(en): **Baur, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **6 (1910)**

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-764132>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gebnis eines schriftstellerischen Experimentes, wie weit man die Großmut treiben könne. Der Schluss ist recht künstlich dort angehängt, wo es Zeit ist, nach Hause zu gehen.

ZÜRICH

Dr. ALBERT BAUR



DAS NEUE ZÜRCHER KUNSTHAUS

III.

Eigentlich interessant wird die Zürcher Sammlung erst mit dem achtzehnten Jahrhundert, in der Zeit, da Zürich ein wichtiger geistiger Mittelpunkt nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa war. Aus dem sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert ist sehr wenig vorhanden.

Da hat die Gottfried Keller-Stiftung eine Lücke ausfüllen wollen und eine Anzahl von Bildern alter italiänischer Meister bei uns deponiert. Recht charakteristisch ist ein Doppelbildnis von *Aléssio Baldovinetti*; aber kann es für sich allein eine Idee des Quattrocento geben? Eine Madonna mit Assistenz von *Francesco da Napoli* und „La bella Visconti“ von *Bréscianino* sind Bilder von so wenig Bedeutung, dass ein privater Sammler sie kaufen dürfte, eine öffentliche Kunstsammlung nicht. Ein Porträt von *Sofonisbe Anguisciola* ist ja soweit ganz brav gemalt, aber doch eher eine Kuriosität als ein Kunstwerk. Eine Landschaft mit Elias von *Gaspard Poussin* ist entschieden eines der schwächsten Bilder dieses Meisters. Und auch bei den Niederländern wird bei uns der Wunsch groß: lieber gar nicht, als so vertreten. Die Zeit ist eben vorbei, wo man sich eine Sammlung alter Meister ohne amerikanische Mittel anlegen kann. Mit unserer eidgenössischen Armut, die ja trotz der Gottfried Keller-Stiftung weiter besteht, hat man nur die Wahl zwischen zweien: zwischen Fälschungen und unbedeutenden, für eine Kunstepoche nicht den nötigen Respekt einflößenden Bildern. So weit ich es beurteilen kann, hat sich die Stiftung von Fälschungen zu wahren gewusst; was sie aber gekauft hat, das hätte sie doch eher andern überlassen dürfen.

Es bleibt ihr ja das weite Feld unserer nationalen Kunst, wo sie mit ihren Mitteln etwas ersprießliches leisten könnte. Was sie da an Böcklin-skizzen und kollerschen Entwürfen, an Bildern von Stauffer-Bern und Stückelberg, von Sandreuter und Baud-Bovy, von Volz (der zwar kein Schweizer ist) und Raphael Ritz¹⁾ angekauft hat, soll ihr nicht vergessen bleiben. Da entspricht die Anstrengung wirklich dem erreichten Ziele. Aber alte Meister sollte man heutzutage nicht nur vom Standpunkte kaufen, dass man „auch“ so einen hat, vom Standpunkte des Raritätenkabinetts.

(Fortsetzung folgt.)

ZÜRICH

Dr. ALBERT BAUR

¹⁾ A propos: wo befinden sich die schönsten Raphael Ritz der G-K-S? Sie hängen in einem Bureau des Landesmuseums, wo sie kein Mensch sieht.



Nachdruck der Artikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.
Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750